

24. Juni 2022

Der Peterspfennig

Zur finanziellen Unterstützung der Werke des Papstes



Bildlegende: Der Vatikan, Sitz des Papstes und seiner Verwaltung, für die der Peterspfennig eingezogen wird.

An diesem Wochenende wird weltweit in den Gottesdiensten das Opfer für die humanitären Aufgaben des Papstes, der so genannte Peterspfennig, eingezogen der 1871 von Papst Pius IX. für die Weltkirche eingeführt worden ist.

In den letzten Jahren ist der Ertrag dieses Geldeinzuges massiv zurückgegangen. Belieben sich die Spenden aus aller Welt vor der Coronapandemie noch auf 54 Millionen Euro so betragen sie im letzten Jahr nur noch 46,9 Millionen Euro. Dem stehen Ausgaben für die Aufgaben des Papstes mit 65,3 Millionen Euro gegenüber, was also ein Defizit

von 18,4 Millionen bedeutet. Die Gründe für den Rückgang der Spenden sind vielfältig und nur mit der Pandemie alleine nicht zu rechtfertigen.

Verwaltungsapparat

Der Rückgang der Spendefreudigkeit der Katholiken ist zumindest zum Teil hausgemacht. Spätestens seit den Korruptionsprozessen und Vorwürfen des Missbrauchs von Spendengeldern durch "Geschäftsmänner" und zwielichtige Deals im Staatssekretariat ist die Frage, wofür diese Millionen von Papst und Kurie ausgegeben werden, von grosser Brisanz. Die Vatikanbank stand in der Vergangenheit ja immer wieder im Zentrum von zweifelhaften Finanzspekulationen, wie etwa 2019 wegen fragwürdiger Investitionen in Höhe von 650 Millionen Euro. Unter anderem soll Geld in ein 17.000 Quadratmeter grosses Bürogebäude in London investiert worden sein. So kam in der Vergangenheit immer wieder die Frage auf, ob der Vatikan eigentlich noch vernünftig wirtschaftet? Selbst Papst Franziskus sprach damals von einem Skandal und setzte mehrere Mitarbeiter ab. "Sie haben Sachen gemacht, die nicht sauber erscheinen", sagte er. Zugleich verteidigte Franziskus, dass Spendengelder – auch jene des Peterspfennigs – vorübergehend investiert werden, diversifiziert, sicher und ethisch einwandfrei. Man könne sie ja nicht im Sparstrumpf aufbewahren. In den letzten paar Jahren hat der Vatikan jedoch einige Kontrollmechanismen geschaffen, die Finanzskandale in Zukunft unmöglich machen sollten.

Leider hat die vatikanische Finanzverwaltung früher nicht klar kommuniziert, dass der Ertrag des Peterspfennigs nicht nur für die caritativen Projekte des Papstes verwendet wird, sondern auch an den Verwaltungsapparat des Papstes fliesst. So sind zum Beispiel im Jahr 2019 fast zwei Drittel dieses Geldes an die Kurie gegangen. Der Leiter des vatikanischen Wirtschaftssekretariats Juan Antonio Guerrero Alves betonte, dass der Peterspfennig alle Aufgaben des Papstes mitfinanzieren solle.

Seine Aufgaben aber erfülle das Kirchenoberhaupt mit der Kurie und seinen weltweiten Botschaften. Da die Kurie kaum eigene Einnahmen habe, brauche sie die Unterstützung der Weltkirche.

Hilfswerke

Der Anteil des Peterspfennigs 2021, der direkt in unmittelbare Hilfsprojekte und Unterstützung floss, betrug 9,8 Millionen Euro. Radio Vatikan hat kürzlich aufgelistet, wohin dieses Geld floss: «Für die Unterstützung von Diözesen mit geringen Mitteln, Ordensinstituten und Gläubigen in Not (Arme, Kinder, ältere Menschen, Randgruppen, aber auch Opfer von Naturkatastrophen, Kriegsoffer, Flüchtlinge, Migranten usw.) hat der Heilige Stuhl im Jahr 2021 mehr als 35 Millionen Euro gespendet, von denen ein Teil, nämlich die bereits erwähnten 9,8 Millionen Euro, aus dem Obolus stammt, wodurch 157 Projekte in 67 Ländern gefördert werden konnten. Afrika war der Hauptbegünstigte (41,8 Prozent), gefolgt von Amerika (23,5 Prozent), Asien (8,2 Prozent) und Europa (1 Prozent). Drei Interventionsbereiche sind hervorzuheben: soziale Projekte (Bau von Schulen, Projekte zum Schutz der Menschenwürde usw.), Unterstützung der Evangelisierungspräsenz von Kirchen in Schwierigkeiten (z. B. Bau von Wohnheimen in Sudan und Indonesien) und die Ausweitung und Erhaltung der Evangelisierungspräsenz (Bau neuer Kirchen)».

Transparenz

Der Vatikan hat sich inzwischen Transparenz auf die Fahnen geschrieben. Das gilt insbesondere für seine oft undurchschaubaren finanziellen Umstände. „Eine transparente und korrekte Verwaltung der Gaben der Gläubigen öffnet den Weg zur Grosszügigkeit. Er kann aber wegen skandalösem Verhalten auch blockiert werden.“, liess Nunzio Bischof Galantino, der Leiter der päpstlichen Güterverwaltung (Apsa) verlauten und er versprach, es werde daran gearbeitet, rund um den Peterspfennig alles „zu rationalisieren und absolut transparent zu machen“. Somit dürfen wir ohne negativen Beigeschmack unseren Beitrag für den diesjährigen Peterspfennig leisten und damit «ein konkretes Zeichen der Zugehörigkeit zur Kirche und der Liebe zum Papst als Symbol seiner Einheit setzen. Auch die kleinste Gabe hilft, Papst Franziskus in seinem Wirken für das Lehramt, die Leitung der Weltkirche und die Nächstenliebe zu unterstützen», wie es auf der Homepage des Vatikans heisst.

KID/Paul Martone